

Tüllinger Blätter

Ausgabe 20
Dezember 2019



**Bauen mit
guten Aussichten**

Die Tüllinger Höhe – Angebote und Standorte



Luftbild der Tüllinger Höhe in Lörrach



Heilpädagogische Wohngruppen



Unsere Schule in Obertüllingen



Heilpädagogische Tagesgruppen



Schulkindergarten Tüllinger Höhe



Jugendwohngemeinschaften



Wohnortnahe inklusive Schulstandorte (z.B. Rheinfelden)



Internat an der Gewerbeakademie Schopfheim



Außenstelle Beuggen



Außenstelle Haltingen (im Gebäude der Hans-Thoma-Schule)

Bauen mit guten Aussichten



Wie in einem Fußballstadion kommt man sich vor, wenn man derzeit am Bauzaun in Obertülingen steht und dem geschäftigen Treiben der Handwerker drei Meter unterhalb zusieht. Eisen werden gebogen, Beton wird gegossen, der Kran schwenkt herum und die Lastwagen kommen und gehen. Kinder wie Erwachsene beobachten fasziniert, wie schnell jeden Tag Neues entsteht und wie gut auf der Baustelle ein Ablauf auf den anderen abgestimmt ist. Doch nicht nur die Zaungäste genießen eine gute Aussicht. Ebenso geht es den Lastwagenfahrern, wenn sie im Morgengrauen den Tüllinger Berg hochfahren und sich ihnen dann direkt von der Baustelle ein herrlicher Blick auf Basel eröffnet – manchmal mit dichten Nebelschwadern durchzogen, an schönen Tagen aber auch mit den ersten sonnenbeschienenen Jurabergen dahinter. In diesen Genuss kommen bald auch die Bauarbeiter, wenn die Baustelle über den Boden hinaus in die Höhe zu wachsen beginnt.

Nun baut man in einer Jugendhilfeeinrichtung nicht jedes Jahr ein großes Gebäude. Dennoch ist „Bauen“ bei uns ein Alltagsthema!

Unsere Kinder und Jugendlichen bauen täglich an ihrer Zukunft, und wenn sie motiviert sind und durchhalten, bauen sie mit guten Aussichten. Das Thema ‚Bauen‘ zieht sich also in zweierlei Hinsicht wie ein roter Faden durch dieses Heft: Einerseits erhalten Sie Informationen zu unserer Großbaustelle und andererseits wird beschrieben, wie unsere Jugendlichen erste Erfahrungen im Berufsleben machen und wie wir in vielfältiger Weise Kinder und Jugendliche auf eine Zukunft mit guten Aussichten vorbereiten.

Wir wünschen Ihnen beim Lesen viel Freude und grüßen Sie



*Das Vorstandsteam der Tüllinger Höhe e. V.
Carsten Panse, Lydia Müller Estefan, Christof Schwald*

Wenn Sie mehr über die Tüllinger Höhe,
Fachdienst für Kind und Familie e. V., erfahren wollen,
dann laden wir Sie zu einer kleinen Besichtigung ein:

www.tuellingerhoehe.de



„Du kannst die Wellen nicht stoppen ...“

Stress besser regulieren mit START NOW



Vor gut zwei Jahren kam in den Sommerferien ein Anruf von Frau Prof. Dr. Stadler aus der kinder- und jugendpsychiatrischen Universitätsklinik Basel. Sie fragte an, ob wir Interesse hätten, mit einigen Mädchen unserer Wohngruppen an einer wissenschaftlichen Studie teilzunehmen. Ein eigens für die stationäre Jugendhilfe entwickeltes therapeutisches

Gruppentraining zur Verbesserung der emotionalen Stressregulation bei jugendlichen Mädchen sollte hinsichtlich der Wirksamkeit überprüft werden.

Ausgangspunkt von START NOW ist, dass viele Kinder und Jugendliche in Jugendhilfeeinrichtungen Verhalten zeigen, welches mit mangelnden Fähigkeiten in der emotionalen Stressregulation einhergeht. Sie geraten schnell aus dem Gleichgewicht und in starke negative Emotionen (z.B. Ärger, Wut und Anspannung) hinein. Danach können sie nur sehr langsam wieder in einen emotional ausgeglichenen Ausgangszustand zurückfinden. Die Ursachen hierfür sind vielfältig und hängen oft mit körperlichen und emotionalen Belastungsfaktoren in der frühen Entwicklung zusammen. Diese frühen Belastungen haben unter anderem eine veränderte Reaktion des Gehirns auf die Ausschüttung von Stresshormonen zur Folge – und dies leider oft lebenslang.

Das klingt erst einmal wenig hoffnungsvoll, und es mag sich manchem die Frage stellen, ob man denn dann therapeutisch da überhaupt noch etwas bewirken kann.

Die Antwort lautet: Ja – weil unser Gehirn glücklicherweise in seinen Funktionen trainierbar und daher lebenslang lernfähig und veränderbar ist. Jedoch braucht es sehr viel und vor allem regel-

mäßige Übung dafür – genau wie beim sportlichen Muskeltraining.

Das Projekt klang interessant, auf jeden Fall sehr gewinnbringend und damit auf Anhieb attraktiv, gleichzeitig aber auch ziemlich aufwändig. Denn Folgendes war vorgesehen:

- Umfangreiche wissenschaftliche Erhebungen zu mehreren Zeitpunkten mit den teilnehmenden Mädchen
- Zweitägige Schulung unserer Bezugserzieher*innen und Psycholog*innen in der eigenständigen Durchführung des Trainingsprogramms
- Bereitstellung des kompletten therapeutischen Trainingsmaterials: ein Durchführungsmanual für die geschulten Mitarbeiter*innen, begleitende Workbooks für die Jugendlichen (in Mädchen- und adaptierter Jungenversion), viele ergänzende Informationen und therapeutische Materialien – dies alles von der Forschungsgruppe laufend aktualisiert und kostenlos online abrufbar
- Psychologische Supervision durch das Forschungsteam während der Durchführung der Trainingsgruppe

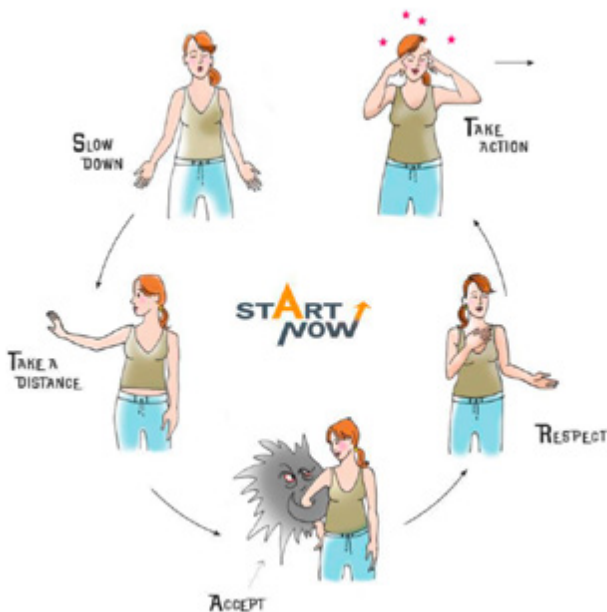


... aber du kannst surfen lernen.“

Von Dezember bis März fand die therapeutische Trainingsgruppe für sechs Mädchen statt. Von Februar bis Juli führten wir dann mit einer adaptierten

Version ein Training für eine Gruppe mit fünf Jungen durch. Mit je einer Wohngruppen-Pädagogin und einer Psychologin zusammen lernten die Jugendlichen in 10 bzw. 13 Trainingseinheiten,

- welche Gefühle es gibt, wie Gefühle entstehen und wozu Gefühle wichtig sind,
- wie sie ihre Gefühle besser wahrnehmen können,
- wie sie stressauslösende Situationen rechtzeitig erkennen, anders bewerten und damit besser umgehen können,
- mit welchen Strategien sie heftige Gefühle besser verarbeiten und regulieren können.



START Now – die Buchstaben stehen für fünf wirksame Strategien, die sogenannten „Skills“, welche die Emotionsregulation fördern:

Slow down – Take a Distance – Accept – Respect – Take Action

Darüber hinaus wurde die eigene Achtsamkeit mit regelmäßigen Übungen gefördert, was wiederum eine wichtige Voraussetzung dafür ist, mit eigenen und fremden Bedürfnissen respektvoller umgehen zu können.

Unsere Erfahrungen

Wie sich aus den Inhalten des Trainings bereits erahnen lässt, stellt die Teilnahme daran für die meisten unserer Jugendlichen eine große Herausforderung dar. Es ist nicht leicht für sie, sich ernsthaft mit ihren Gefühlen und überhaupt mit ihrem Empfinden auseinanderzusetzen und dann auch noch Worte dafür zu finden.

Entsprechend schwer fielen ihnen oft die Phasen, in denen es um Selbstfokussierung und Achtsamkeit ging.

Umso mehr Interesse und Begeisterung zeigten sie für die immer mal wieder eingestreuten thematisch passenden Video-Clips aus dem Internet. Hier erklärten und demonstrierten altersgemäß auftretende You-Tuber im Grunde die gleichen Inhalte wie wir, nur wirkte das dann viel überzeugender und machte allen viel Spaß!

Schwierig war erwartungsgemäß das regelmäßige Üben der erlernten „Skills“. Die meisten Jugendlichen haben zwar theoretisch sofort verstanden, dass - genau wie im Sport - nur regelmäßiges Training zum Erfolg führen kann. Dennoch wurden die Übungen, die unter der Woche alleine oder mit den Bezugserzieherinnen gemacht werden sollten, meist nicht besonders ernst genommen. Hier wurde einmal mehr deutlich, wieviel Begleitung, Ermutigung, Lob und auch Geduld diese jungen Menschen benötigen, um sich auf Neues einzulassen und etwas Mühe in sich selbst investieren zu können.

Deutlich leichter fiel es den meisten Jugendlichen hingegen, über Konfliktsituationen zu sprechen. Vermutlich sind sie darin bereits aus der Wohngruppe und Schule recht gut geübt. Überraschend motiviert setzten sie sich z. B. mit der ABC-Methode auseinander, bei der stressauslösende Situationen im Leben der Jugendlichen gemeinsam durchgesprochen und reflektiert werden. Dabei werden Auslöser, Bewertung und Konsequenz einer kritischen Situation analysiert. Dies geschieht vor allem anhand der Frage,



was passiert wäre, wenn wir die kritische Situation anders bewertet hätten - wie wir uns dann vielleicht anders gefühlt und verhalten hätten. Hier waren die Gruppenmitglieder oft sehr lebhaft dabei und tauschten sich aus, wie man schon gleich anders denken könnte, um dann Teufelskreise im Verhalten zu vermeiden: „Wenn Du schon denkst, dass der Erzieher Dir was Böses will, dann ist es doch klar, dass es auch zum Konflikt kommt und nicht gut ausgeht.“

Am schönsten aber war zu erleben, wie respektvoll und sensibel alle Jugendlichen ausnahmslos immer dann miteinander umgingen, wenn sich jemand in der Gruppe wirklich öffnete und ehrlich von seinen Gefühlen, Problemen und Erfahrungen erzählte. Dieser uneingeschränkte Ausdruck von Empathie und Solidarität dann, wenn es wirklich darauf ankommt, war nicht unbedingt zu erwarten gewesen und hat uns daher sehr berührt.

START NOW – auch für die pädagogischen Fachkräfte

Begleitend zur Durchführung des therapeutischen Gruppentrainings erhielten von Februar bis Oktober 2019 auch fast alle pädagogischen Fachkräfte aus den Wohn- und Tagesgruppen sowie aus der Schule eine halbtägige Fortbildung zu START NOW.

Zum einen sollte damit ermöglicht werden, dass das Gruppentraining auch in der Schule und den Wohn-

oder Tagesgruppen pädagogisch unterstützt werden kann.

Zum anderen erscheint das Konzept von START NOW mit seinen theoretischen Hintergründen und den praktischen Methoden als interne Fortbildung für alle in der Jugendhilfe tätigen Pädagog*innen sehr geeignet, um die relevanten Themen vorzustellen, zu vertiefen und ihren wirksamen Transfer in den pädagogischen Alltag zu erleichtern.

Thematisch ging es zunächst um die Vorstellung der Trainingsmodule und Inhalte der Trainingsgruppen. Darüber hinaus wurden wichtige psychologische und neurobiologische Grundlagen der emotionalen Stressregulation und wichtige Aspekte der Motivierenden Gesprächsführung vermittelt.



Mitarbeiterfortbildung unserer Tagesgruppen



Fazit und Ausblick

Die Ergebnisse der Studie wurden noch nicht veröffentlicht. Die ersten Auswertungen weisen jedoch darauf hin, dass bei Mädchen, die das Training durchführten, eine Abnahme oppositionell-aggressiven Verhaltens beobachtet werden konnte.

Auch den Jugendlichen aus unseren START NOW Gruppen konnten – neben einem größeren Verständnis für sich selbst und andere – zumindest wirksame Strategien vermittelt werden, auf die sie zu gegebener Zeit zurückgreifen bzw. welche sie mit Hilfe ihres Workbook jederzeit erneut trainieren können.

Wir sind nach den ersten beiden Gruppen von der Konzeption und Sinnhaftigkeit dieses Trainings überzeugt und möchten künftig möglichst jedes Schuljahr eine START NOW Gruppe anbieten – dann auch für die Jugendlichen aus den Tagesgruppen.

Im vergangenen Jahr haben wir darüber hinaus verschiedene Elemente aus START NOW auch in unseren therapeutischen Einzelstunden mit Kindern und Jugendlichen angeboten und damit gute Erfahrungen

gemacht. Insofern konnten wir das therapeutische Angebot der Tüllinger Höhe insgesamt bereichern und meinen, dass sich der Aufwand nicht nur für die teilnehmenden Jugendlichen, sondern auch für das psychologische und pädagogische Team auf jeden Fall lohnt hat.

Anne-Katja Löffel

Quellenangaben:

Dieser Artikel entstand in Absprache mit Frau Prof. Dr. Christina Stadler, Dipl. Psychologin, Kinder- und Jugendpsychiatrische Universitätsklinik Basel.

Die Graphiken stammen von Jenny Hartmann aus dem Workbook „START NOW“ (Christina Stadler, Noortje Vriends und Kolleg*innen, Versionen für Mädchen/Jungen 2017/2018).

Die Darstellung der START NOW Inhalte stammt aus dem dazugehörigen Durchführungsmanual, 2017.

Herzlichen Dank an Frau Prof. Stadler und das gesamte START NOW Forschungsteam!

HAUSTECHNIK
AUS EINER HAND

Planung Ausführung Kundendienst

HEIZUNG
LORENZ
SANITÄR

Blücherstraße 28
79539 Lörrach
Telefon 24 07
Fax 1 36 78

Internet: www.heizung-lorenz.de · E-Mail: info@heizung-lorenz.de

Ist BAU mein Ding?

Berufliche Orientierung in unseren Oberstufenklassen

Was ist gelb-schwarz, hat Räder und steht im Hof der Tüllinger Höhe? Nein, es ist nicht der Mannschaftsbus von Borussia Dortmund! Die Rede ist vom BauBus. Vor dem Bus steht ein Radlader-Simulator, innen wartet ein ferngesteuerter Mini-Bagger. Der BauBus bringt das Bauhandwerk im Kompaktformat zu den Schulen und damit zu den Baufachkräften von morgen.

Es ist mucksmäuschenstill, alle schauen gebannt zum Mini-Bauplatz, der im Bus nachgestellt ist: Ein Stück nach links, noch ein bisschen, etwas nach vorn und jetzt langsam runter, ... die Schaufel noch etwas öffnen, ganz vorsichtig, und nun aufnehmen, sehr gut, geschafft! Hier sind Fingerspitzengefühl und eine gute räumliche Wahrnehmung gefragt: Steine stapeln mit dem ferngesteuerten Mini-Bagger. Schnell wird klar, wer hier Talent besitzt oder wer vielleicht auch ungeduldig die Fernsteuerung abgibt.

„Der Mini-Bagger hat mir am besten gefallen. Ich würde gern mal einen richtigen Bagger bei einem Praktikum in einem Baubetrieb steuern. Das fänd ich spannend.“

So äußert sich ein Schüler, der als einer der Wenigen tatsächlich alle Steine übereinander stapeln konnte und vielleicht eine neue Stärke entdeckt hat.



Ferngesteuerter Minibagger



Der BauBus zu Besuch in Obertüllingen

Es geht nicht um einfache Informationen durch einen Vortrag oder Film, hier kann und soll Handwerk erlebbar gemacht werden. Diese handlungsorientierten Erfahrungen sind für unsere Jugendlichen besonders wichtig und wertvoll. Der BauBus bietet eine tolle Gelegenheit, direkt am Schulort solche Erfahrungen zu sammeln und ggf. neue Berufsinteressen zu entwickeln.

Eine weitere hervorragende Gelegenheit dazu bietet auch die **Gewerbe Akademie in Schopfheim**. Zu Beginn des letzten Schuljahres sind wir der jährlich wiederkehrenden Einladung zum „Infotag Bauausbildung“ nach Schopfheim gefolgt. In den verschiedenen Gewerkehallen stellen Auszubildende ihren Beruf vor und die Schülerinnen und Schüler bekommen vielfach Gelegenheit, sich selbst auszuprobieren: Mit Backsteinen eine Mauer weiterbauen, Pflastersteine legen, Balken für ein Dachstuhl-Modell zusägen oder (sicher der Höhepunkt) im Hof mit einem echten Bagger Sand verschieben.

BauBus Baden Württemberg

Im Auftrag des Vereins Bauwirtschaft Baden-Württemberg e. V. fährt der multimedial ausgebaute Linienbus quer durchs Land und bietet Schulen und Schüler/innen die Möglichkeit, vor Ort zahlreiche Berufe am Bau kennen zu lernen. Die Schüler/innen bekommen nicht nur über Flyer, Filme und einen Vortrag Informationen zu den verschiedenen Berufen, sie können sich im Rahmen eines „Zirkeltrainings“ direkt ausprobieren. Geboten wird z. B. ein ferngesteuerter Minibagger, ein Geräuscherätsel, ein Fühlkasten; man kann versuchen Rohre zu verbinden und Gewichte zu schätzen. Ein Highlight ist der beliebte BauSimulator, bei dem man am Steuer eines Radladers sitzt und über einen Bildschirm Steine aufladen und versetzen soll.

Quelle und Website für weitere Infos:
www.bau-dein-ding.de



Ausprobieren in der Gewerbe Akademie Schopfheim

Der Übergang Schule – Beruf ist ein bedeutender. Die Weichen werden gestellt für die nächsten Jahre bzw. auch Jahrzehnte. Berufliche Orientierung spielt deshalb eine große Rolle innerhalb unseres Bildungskonzepts. Regelmäßige Praktika im Block sowie Tagespraktika zählen

ebenso dazu wie das Erlernen von Schlüsselqualifikationen durch die Teilnahme an Arbeitsprojekten in unserer Schülerfirma. Zuverlässig und ordentlich arbeiten, Leistungs- und Anstrengungsbereitschaft zeigen sowie auch mal Tätigkeiten übernehmen, auf die der Einzelne vielleicht wenig Lust hat, die aber dazugehören. Diese Kernkompetenzen sind nicht selbstverständlich und müssen eingeübt und immer wieder besprochen werden. Zur Orientierung in der Berufs-

Gewerbe Akademie Schopfheim

Die Gewerbe Akademie in Schopfheim (der Handwerkskammer Freiburg zugehörig) bietet eine Vielzahl an Weiterbildungsmöglichkeiten und ist wichtiger Bestandteil der überbetrieblichen Ausbildung in der Wirtschaftsregion Südwest. Jährlich wird ein „Infotag Bauausbildung“ angeboten, bei dem sich Schüler/innen der Region informieren und ausprobieren können.

Die Tüllinger Höhe ist Partner der Gewerbeakademie. Als freier Träger der Jugendhilfe ist sie zuständig für die Internatsunterbringung der Auszubildenden, die in Schopfheim ihre überbetriebliche Ausbildung absolvieren.

Quelle und Website für weitere Infos:
www.gewerbeakademie.de

welt dienen aber insbesondere Angebote wie eben der BauBus oder der Infotag an der Gewerbe Akademie. Als weiteres Beispiel kann die **Initiative „Dein erster Tag“** genannt werden (www.deinerstertag.de). Wir bekommen für eine Woche ein Paket mit mehreren Virtual Reality Brillen zur Verfügung gestellt. Diese sind gefüllt mit Videos, in denen unsere Schüler/innen Betriebsbesichtigungen in 360-Grad erleben können. So sitzen sie z. B. in einem Kran und können durch eigene Körperdrehungen einen Rundumblick erleben. Oder sie laufen über das Deck eines Frachtschiffes. Der Motivationscharakter für die Jugendlichen ist naturgemäß sehr hoch und die Videos bieten virtuelle Erlebnisse und Einblicke, die in der Wirklichkeit in diesem Umfang nicht realisierbar sind.



Geschicklichkeitstraining am Mini-Bagger

Zurück zum Baubus

Zwei Stunden im und am BauBus sind wie im Flug vergangen. Zwei Stunden intensiven Ausprobierens und Erlebens, das bei Vielen Lust auf mehr gemacht hat. Mit zahlreichen Eindrücken im Gepäck verabschieden wir uns und hoffen leise, dass der gelb-schwarze Bus auch im kommenden Jahr wieder Halt auf der Tüllinger Höhe macht.

Benjamin Horn
Sonderschullehrer

Freudiges Wiedersehen mit lebhaften Erinnerungen

Bewegendes Abschiednehmen vom alten Heimgebäude

Ein emotionaler Höhepunkt des Jahres 2019 war das Abschiedsfest vom alten Haus Obertüllingen 111 am 28. Juli, mit dessen Abbruch einen Tag später begonnen wurde. Inzwischen ist der Keller des Neubaus an gleicher Stelle bereits wieder aus dem Boden gewachsen.

Über die Ausgabe der Tüllinger Blätter vom Dezember 2018, in der wir ausführlich über das Neubauvorhaben berichtet hatten, erfuhren viele Ehemalige, dass das Haus ihrer Jugend nicht mehr lange stehen würde. Schon bald nach Erscheinen des Heftes meldeten sich die Ersten mit der Bitte um einen Besuchstermin. „In meinen Träumen bin ich oft noch heute im alten Heimgebäude unterwegs“ schrieb eine Frau und eine andere verbindet mit dem alten Haus den ersten Ort ihres Lebens, an dem sie Geborgenheit und Sicherheit erfahren durfte. Wenn auch letzteres vordergründig mit positiven pädagogischen Bezügen in Verbindung stehen mag, so prägen doch auch Häuser und Orte unser Empfinden und stoßen Emotionen und Erinnerungen an. Entsprechend sind sie uns wichtig.



Haus 111

Schon nach den ersten Rückmeldungen war klar, dass wir nicht einfach ein altes Gebäude abbrechen können, ohne davon Abschied zu nehmen. Den Auftakt dazu bildete ein Sonderheft der Tüllinger Blätter, das sich der fast 160-jährigen Geschichte mit ihren Entwicklungen, Veränderungen und Notzeiten widmete.



Begrüßung der Gäste im Innenhof

Zum Abschiedsfest selbst fanden sich dann zahlreiche Ehemalige, die im Haus 111 groß geworden waren, sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus den letzten sechzig Jahre in Obertüllingen ein. Sie nutzten die Gelegenheit, um das Haus ihrer Kindheit oder längst vergangener beruflicher Erfahrungen noch einmal zu besichtigen. Erinnerungen wurden ausgetauscht und eine Fotoausstellung dokumentierte die vielfältige 160-jährige Geschichte des Gebäudes. Manch unverhofftes Wiedersehen ließ alte Geschichten wach werden.

Beim Rundgang durch das zwischenzeitlich leergeäumte Haus hörte man Sätze wie „genau hier stand mein Bett“ (etwa im Jahr 1965) oder „das war jahre-



Im Haus selbst und beim Kaffee danach wurden alte Erinnerungen lebendig

lang mein Klassenzimmer, ich saß hier am Fenster!“ (Nach dem Neubau der Wohngruppenhäuser beherbergte das Heimgebäude in den Achtzigerjahren die Schule und die ersten Tagesgruppen).

Als eine Besuchergruppe im früher zum Volkstanzen genutzten Mehrzweckraum ankam, schnappte sich der inzwischen über Achtzigjährige ehemalige Heimleiter Leendert van der Hoofd eine frühere Tanzschülerin und fegte mit ihr über das Parkett als wäre die Zeit stehen geblieben.

Noch einmal 40 Jahre weiter zurück reichten die Erinnerungen der aus Freiburg angereisten Rosmarie Häbler. Sie ist die Enkeltochter der Hauseltern Binder (1916- 1935) und die Tochter der Hauseltern Häbler, die das damalige Kinderheim Tüllinger Höhe von 1935 – 1960 führten. Rosmarie Häbler wuchs in den kargen Vierzigerjahren in Obertüllingen auf, erlebte Evakuierungen und Notzeiten mit und wusste trotz allem



Bald nach dem Abschiedsfest rückten die Bagger an und vier Wochen später war das große Gebäude fein sortiert in seine Einzelteile zerlegt.

von vielen schönen Erlebnissen in der damals großen Hausgemeinschaft zu berichten, in der sie mit über fünfzig „Geschwistern“ aufwuchs.

Christof Schwald

Der Neubau wächst in die Höhe

Im Juli 2020 soll Richtfest sein



Der abgeräumte Baugrund im September



Mitte November stehen bereits die Kellerwände

Das neue Außengelände braucht noch Sponsoren

Wir suchen Paten für Spielgeräte, Außenmöbel, Bäume und ein Laubdach

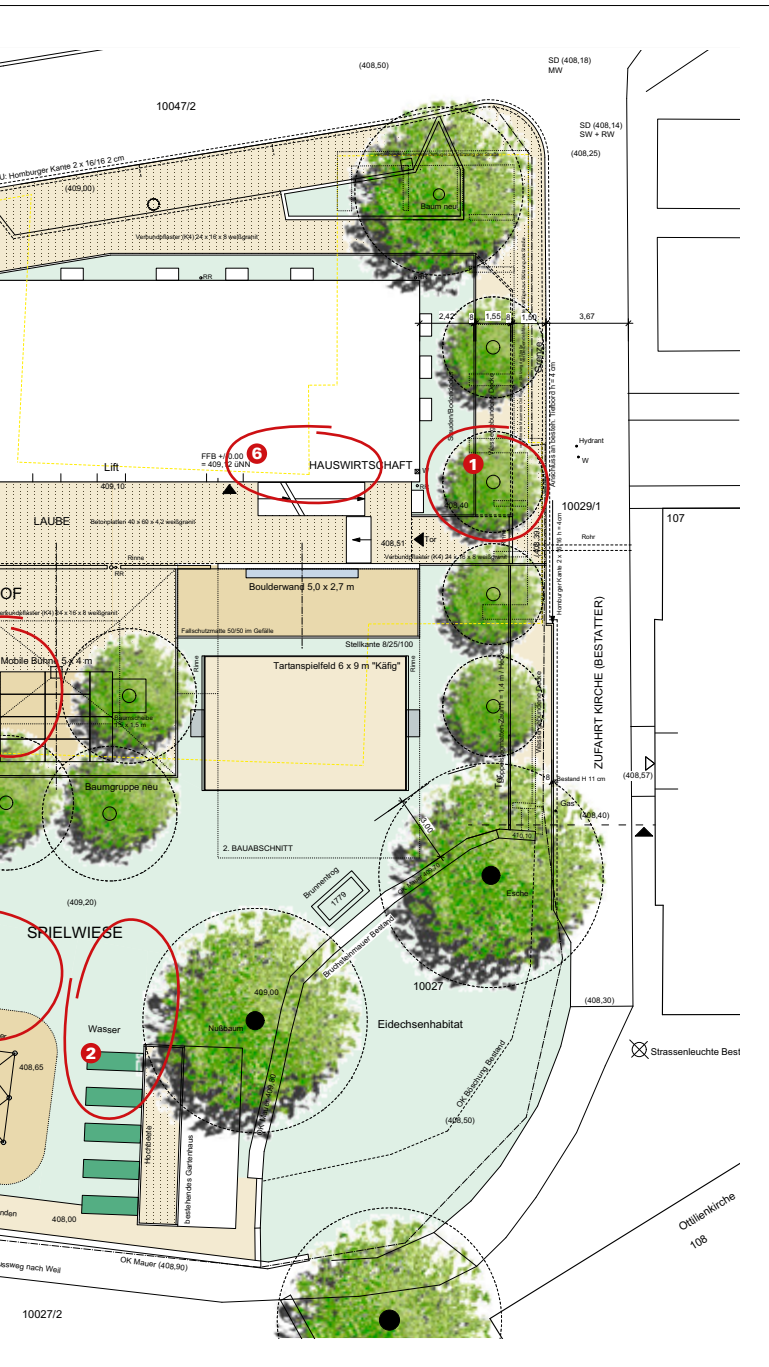
Der Neubau unseres Heilpädagogischen Zentrums wird sich im Gegensatz zum Altbau nach Süden hin zur Hangkante ausrichten. Dadurch entsteht ein großer, zusammenhängender, von der Straße abgewandter Spiel- und Arbeitsbereich. Inzwischen liegen dazu auch detaillierte Planungen vor. Die Außenflächen sollen bis zum Zeitpunkt des Einzugs im Sommer 2021 hergestellt und eingesät sein. Die Möblierung kann aus Kostengründen erst nach und nach erfolgen. Wichtig ist, dass wir von Anfang an eine Gesamtplanung vorliegen haben, die das vorhandene Gelände sinnvoll einteilt. Ebenso wichtig ist, dass wir Sponsoren für Spiel- und Klettergeräte, Außenmöbel und ein Laubdach finden, sodass die Kinder bei Inbetriebnahme des Geländes ihrem Bewegungsdrang nachkommen können.

Im Erdgeschoss des Neubaus sind zum Garten hin Werkstätten für die Kinder und Jugendlichen vorgesehen. Der sonnige Innenhof soll ähnlich einem alten Dorfplatz ein Ort der Begegnung werden. Dort wird gearbeitet, miteinander geredet, gespielt und geklettert. Bei Festen und Feiern kann mit wenig Aufwand ein Ort für Aufführungen mit Bühne und Zuschauerrängen erstellt werden. Laubbäume spenden Schatten, ein alter Brunnentrog mit Wasseranschluss sorgt im Sommer für Abkühlung und wird gleichzeitig für die Bewässerung der Hochbeete genutzt. Etwas weiter westlich soll ein ruhigerer Bereich mit einem großen Sandkasten und einer schattigen, von Reben überwachsenen Aufenthaltsfläche entstehen.

Unser Verein ist in der glücklichen Lage, immer wieder auf die Unterstützung von Freunden und Sponsoren zurückgreifen zu können. Davon profitieren unsere Kinder und Jugendlichen ebenso wie unsere Mitarbeitenden. Wenn Ihnen unsere Planungen gefallen und Sie uns unterstützen wollen, dann setzen Sie sich bitte mit uns in den nächsten Monaten in Verbindung.



Im Gegensatz zum Altbau von 1860, der zur Straße hin ausgerichtet war, bilden beim Neubau die Innenhöfe, die für den Innenhof unserer Kinder ausgerichtet sein wird. Der von der Straße abgewandte Innenhof wird im Sommer 2021 fertiggestellt. Es wird gearbeitet, gespielt, geschaukelt und geschaufelt. Bei Projekttagen oder Festen...



Der Neubau mit Werkstätten, Tagesgruppen und Heilpädagogischem Zentrum öffnet sich nach Süden hin auf ein vielfältig nutzbares Außengelände

So können Sie unser Neubauvorhaben unterstützen

- 1 Kleinkroniger Baum (500 €)
- 2 Großes Hochbeet (500 €)
- 3 Großkroniger Baum (1.500 €)
- 4 Erweiterung Sandkasten (5.000)
- 5 Schaukeln (2.000–5.000 €)
- 6 Kletterwand (11.000 €)
- 7 Großes Klettergerüst (25.000 €)
- 8 Außensitzfläche mit Laubdach (48.000 €)

Bei Interesse oder Fragen setzen Sie sich bitte mit uns in Verbindung. Unsere Kontaktdaten finden Sie auf der Rückseite des Heftes.

Neubau Innenräume und Außengelände eine Einheit, die ganz auf die Bedürfnisse d vergleichbar mit einem Dorfplatz zum Mittelpunkt: Dort pulsiert das Leben. sten bildet der Innenhof mit seiner überschaubaren Größe ideale Verhältnisse.

Schritt für Schritt ins eigenständige Leben

Endlich unabhängig!

Um Ihnen den Blick aus der Sicht eines jungen Erwachsenen auf das Angebot des Betreuten Wohnens zu ermöglichen, haben wir zwei junge Afghanen, welche zuvor in einer Jugendwohngruppe für unbegleitete junge Flüchtlinge bei uns lebten, gebeten zu erzählen, wie sie die Unterstützung durch das Betreute Wohnen erlebt haben.

„Hi, zuerst stellen wir uns kurz vor: Mein Name ist Mahdi und mein Freund heißt Abdullah. Wir kommen beide aus Afghanistan und haben uns in Lörrach in der Erstaufnahme für Flüchtlinge kennen gelernt, was nun fast 4 Jahre her ist. Als wir nach Deutschland gekommen sind, wohnten wir als erstes in Lörrach im Golden Taler. Das war ein Hotel, das extra für junge Flüchtlinge genutzt wurde. Wir waren am Anfang über 50 Jugendliche unterschiedlichster Nationen. Es war sehr bunt bei uns. Wir haben sechs Monate dort gewohnt, bis wir über die Tüllinger Höhe Ende Mai 2016 in eine Jugendwohngruppe aufgenommen und nach Nollingen in ein Haus mit insgesamt sechs Jungs ziehen konnten.

Auch wenn wir in der Jugendwohngemeinschaft alle aus Afghanistan kamen, war der Anfang doch sehr schwer. Wir kannten einander nicht und keiner von uns sprach Deutsch und auch nur wenige konnten schlecht Englisch. Keiner von uns wusste, wie man sich in Deutschland anderen gegenüber richtig verhält, z.B. gibt man bei uns in Afghanistan außerhalb der Familie keiner Frau die Hand oder schaut sie direkt an. Das wäre respektlos und hier in Deutschland ist es genau umgekehrt. Plötzlich waren fremde Frauen unsere wichtigsten Bezugspersonen, egal ob beim Amt, in der Gruppe oder sonst wo.

Damit wir leichter Deutsch lernen, haben die Betreuer an alle Gegenstände im Haus Zettel geklebt, auf denen stand, wie die Sachen heißen. So haben wir Schrift und Sprache gelernt.

Der gesamte Alltag war neu zu lernen: wir lernten mit ihnen kochen, lernten neue Speisen kennen, wie man putzt, was eine Hausordnung ist, dass man Müll sortiert und vieles mehr.



Nach monatelanger Flucht und Unsicherheit bot unsere Jugendwohngemeinschaft in Nollingen die Chance, wieder zur Ruhe zu kommen. Da sich die jungen Afghanen gut im Gemüsebau auskannten, bot der selbst angelegte und gepflegte Garten erste Möglichkeiten der Betätigung und zumindest symbolisch ein Stück Heimat.

Das war für die Betreuer und uns nicht einfach, weil die gemeinsame Sprache erst noch gefunden werden musste. Wir brauchten bei allem Hilfe und fühlten uns oft wie kleine Kinder, die neu geboren werden und alles erst entdecken müssen. In dem geschützten Raum der Gruppe war es aber zum Glück nicht schlimm, etwas nicht zu können oder auch mal „falsch“ zu machen. Es wurde gemeinsam darüber gelacht und neu versucht und wir mussten uns nicht schämen.

Zum Leben in der Gruppe gehörte u.a. auch das gemeinsame Essen. Das war wie ein Treffpunkt, wir aßen zusammen, lernten, dass man in Deutschland beim Essen miteinander spricht und nutzten diese Zeit als täglichen Austausch über alles Mögliche. Außerdem sprachen wir uns auch ab, wer was vor hat oder was gerade noch zu tun ist. Oft saßen wir richtig lange zusammen, wir erzählten mit Händen und Füßen, was wir erlebt hatten, konnten fragen und mit viel Geduld haben wir immer Antworten bekommen. Es war irgendwie die wichtigste Zeit am Tag und wir waren fast wie eine Art Familie.

Ein ganz wichtiger Punkt war u.a. auch die Versorgung mit Essen: Was brauchen wir, wieviel brauchen wir und was darf es kosten? Wir haben kein Essen von einer Küche bekommen, wie andere Jungs in Tüllingen zum Mittag. Wir haben in Nollingen alles selbst gemacht und jeden Tag hatten wir etwas zu tun. Anfangs begleitete immer einer von uns einen der Betreuer beim Einkauf, dann wurde uns gezeigt, wie man Einkaufslisten schreibt und die Aufgaben wurden beim Einkauf getauscht. Der Betreuer begleitet mich und hilft, wenn ich nicht mehr weiß, was oder wie. So haben wir Schritt für Schritt gelernt, uns zu versorgen und mit unserem Geld auszukommen. Mit dem Einzug in Nollingen sind wir auch endlich in die Schule gekommen. Wir besuchten die Gewerbeschule in Rheinfelden und kamen in Klassen, extra für Jugendliche, die noch nicht Deutsch können. Hier haben wir nach und nach immer besser Deutsch und auch (deutsche) Mathematik gelernt. Außerdem gab es Arbeitsfelder, das war praktischer Unterricht und wir haben darüber verschiedene Berufe kennengelernt.

Auch an der Schule war der Anfang sehr schwer. Die Lehrer waren sehr nett, sie haben uns viel geholfen. Wenn einer aufgeben wollte, dann haben sie ihm Mut gemacht und ganz doll unterstützt. So haben wir, die Jungs aus der Nollinger Wohngruppe, mit Hilfe der Lehrer und extra Nachhilfe in der Gruppe, alle ein Deutschzertifikat, einen Schulabschluss und viele

Praktika gemacht. Und mit jedem haben die Betreuer nach seinen Möglichkeiten einen Ausbildungsplatz gesucht und gefunden.

Ich mache jetzt eine Ausbildung als Anlagenmechaniker Sanitär / Heizungsinstallateur bei dem Familienbetrieb W. Dantona und Abdullah lernt bei der Firma Kaiser Elektriker. Die Ausbildung haben wir beide letztes Jahr im September 2018 begonnen.

Mit dem Schulabschluss endete auch unsere Zeit in der Jugendwohngruppe. Wir waren nun alle 18 Jahre und hatten in der Jugendwohngruppe viel gelernt, um uns zu versorgen, Geld einzuteilen und einen Haushalt zu führen. Jetzt war die Zeit gekommen, um ins Betreute Wohnen zu gehen und uns zu beweisen.

Die Betreuer der Tüllinger Höhe haben nach passenden Wohnungen im Raum Lörrach für uns gesucht. Das war nicht einfach, denn es gibt viele Vorgaben, was eine Wohnung kosten darf, wie groß sie sein darf usw. und es gibt nicht viele Wohnungen, die das erfüllen.



Mahdi in der Werkstatt



Nach zwei Jahren in einer sechsköpfigen Jugendwohngemeinschaft erfolgte im Sommer 2018 mit Beginn der Ausbildung der Wechsel in eine kleine Mietwohnung. Über das Jugendhilfeangebot „Betreutes Wohnen“ halten Abdullah und Mahdi den Kontakt zu unseren Pädagogen und erhalten bei Bedarf Unterstützung (siehe auch Text unten). Mieter der Wohnung ist die Tüllinger Höhe.

Das Betreute Wohnen ist ein Angebot für Jugendliche ab 16 Jahren und für junge Erwachsene. Ziel dieser Maßnahme ist die wirtschaftliche und persönliche Selbstständigkeit junger Menschen im eigenen Wohnraum.

Eine wesentliche Voraussetzung für das Betreute Wohnen ist die Bereitschaft, einer regelmäßigen schulischen bzw. beruflichen Ausbildung nachzugehen und natürlich am Prozess der Verselbstständigung mitzuarbeiten. Auf dem Weg dahin müssen junge Erwachsene häufig mit schwierigen Bedingungen zurechtkommen. Besonders junge Menschen, die der stationären Jugendhilfe entwachsen sind, müssen früh auf eigenen Füßen stehen, weil sie oftmals nicht auf ein gesichertes familiäres oder soziales Netz zurückgreifen können. Dies gilt insbesondere auch für junge Flüchtlinge, die als Minderjährige alleine geflüchtet sind. Das junge Alter, die noch nicht abgeschlossene Ausbildung und Vorurteile seitens der Vermieter machen bereits die Wohnungssuche zu einem großen Problem. Zahlreiche Amtsgänge und das Ausfüllen umfangreicher

Abdullah und ich wollten gerne zusammen bleiben und wohnen jetzt seit einem Jahr in Steinen in einer Zweizimmerwohnung. Im Betreuten Wohnen haben wir weiterhin Unterstützung. Unsere Betreuerin kommt zu uns. Dafür machen wir Termine aus und dann besprechen wir Fragen und Probleme. Manchmal bringt sie auch Themen mit, wie z.B. Haushaltsbuch führen oder Fragen zur Gesundheit oder Einhalten von Vorsorgeterminen, Kontrolle der Kontoführung usw. Wenn wir Anträge stellen müssen, hilft sie uns beim Ausfüllen und versucht uns alles dazu zu erklären, damit wir es irgendwann alleine machen können. Briefe und Papiere sollen wir oft erst alleine durchsehen und unsere Fragen stellen. Sie sagt, so lernen wir es besser.

Das Betreute Wohnen ist für mich und Abdullah richtig gut. Wir genießen schon viele Freiheiten und

Anträge sind neben den schulischen bzw. beruflichen Anforderungen zu bewältigen. Es kann eine fragile Lebenslage entstehen, Halt und Sicherheit in der gewohnten Form innerhalb der stationären Unterbringung sind nicht mehr gegeben.

Die finanzielle Absicherung, eine vorausschauende Einteilung der Ausbildungsvergütung, Kenntnisse über nötige Anlaufstellen sowie ein gesicherter Wohnraum sind essenzielle Bedürfnisse. In den Arbeitskontakten innerhalb der Hilfe des Betreuten Wohnens wird jeder junge Erwachsene nicht nur zu den Themen Wohnraum und Finanzen, sondern auch zu anderen wichtigen Arbeitspunkten beraten und zu einem verantwortungsbewussten, kompetenten Umgang mit diesen Themen geschult. Als pädagogisches Ziel wird die Teilhabe an der Gesellschaft mit dem Abschluss einer Schul- oder Berufsausbildung sowie die Stabilisierung und Eigenverantwortung angestrebt.

*Irene Winkelmann,
stellv. Leitung Heilpädagogische Wohngruppen*

können mittlerweile auch vieles selbstständig. Dabei haben wir die Sicherheit, dass die Betreuerin immer noch da ist und helfen kann, wenn wir nicht weiter wissen. Wir haben Termine, aber wir dürfen sie auch immer anrufen, egal ob es ein Brief ist, den wir

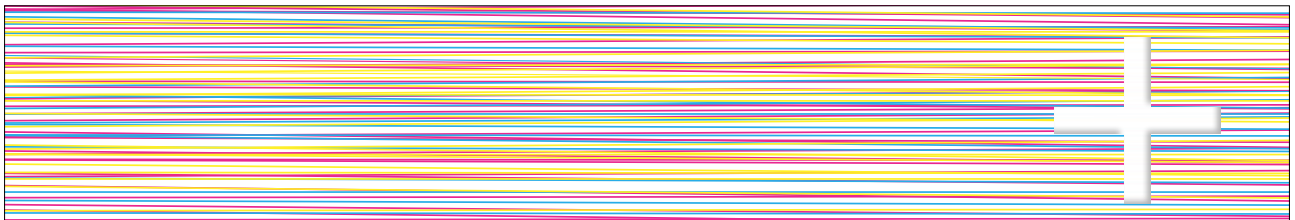
nicht verstehen, etwas mit der Wohnung ist oder wir sonst etwas haben. Das gibt uns eine große Sicherheit. Einmal z.B. war Abdullah krank und es ging ihm sehr schlecht in der Nacht. Ich habe sie angerufen, weil ich in Sorge war und nicht wusste, was ich tun kann und sie hat uns geholfen.



Die Tüllinger Höhe, die Betreuer haben uns in kleinen und großen Schritten geholfen, auf eigenen Füßen zu stehen. An dieser Stelle möchten wir uns bei jedem, der uns auf unserem Weg hier in Deutschland geholfen hat, bedanken.

*Mahdi Hajizada, 20 Jahre
Abdullah Alemi, 20 Jahre*

Abdullah und Mahdi meistern den praktischen Teil ihrer Ausbildung sehr gut. Verständlicherweise fällt die Theorie schwerer, weil sich die beiden trotz guter Alltagssprache in die jeweiligen Fachsprachen einarbeiten müssen.



Hornberger Druck GmbH
Belchenstraße 8
D-79689 Maulburg
Tel. +49 (0) 76 22 / 68 66-0
www.hornberger-druck.de


HORNBERGER⁺
Mehr als Drucken

Teamwork in der Strömung

Fortbildungstage der Wohngruppen mit vielfältigem Programm



Die ersten Meter im Wasser! Wird die im Team zusammengeschaubte Konstruktion halten?

Im Rahmen der Teamtage des vollstationären Wohngruppenbereichs fand im Frühling 2019 wieder eine zweitägige Fortbildung in Staufen statt. Am ersten Tag wurde mit externen Referenten an den Themen Kinderschutz, sexuelle Übergriffe und Grenzverletzungen gearbeitet. Der arbeitsintensive Tag sollte in einer Straußenwirtschaft in der näheren Umgebung in geselliger Runde ausklingen, was nach den vorausgegangenen Themen zumindest zu Beginn nicht ganz einfach war.

Nach einer recht kurzen Nacht standen am zweiten Tag ganz andere Inhalte auf der Agenda: Es sollte ein Floß für eine Fahrt auf dem Rhein von Grißheim nach Hartheim zusammengebaut werden. Bei recht kühlen 15 Grad Lufttemperatur war der Respekt vor der zu erwartenden Wassertemperatur recht hoch. Während es beim Bauen noch lustig zuging, wurde es nach der „Schiffstaufe“ beim ersten Körperkontakt mit dem Rheinwasser ernster. Neun Menschen dahingehend zu koordinieren, dass das Floß auch in die Richtung fährt, in die es fahren soll, ist gar nicht so einfach. In dieser Hinsicht unterscheidet sich eine Floßfahrt nicht wesentlich von der pädagogischen Arbeit in einer Wohngruppe!

Nachdem die doch recht wilde Grißheimer Schwel- le gut gemeistert wurde, ging es in gemütlichem

Tempo – begleitet von Schwänen und Kormoranen – Richtung Hartheim. Natürlich entwickelte sich zwischen den beiden Flößen und den jeweiligen „Besatzungen“ irgendwann eine gewisse Konkurrenz: Welches ist das bessere Floß, wer ist schneller und wendiger und wer kann wen mit dem Paddel nass spritzen ohne selber etwas abzukriegen. Nach gut zweieinhalb Stunden in Hartheim angekommen, mussten die Flöße wieder auseinandergebaut werden. Dies ging deutlich schneller vonstatten als der Bau am Morgen – vermutlich auch, weil alle so schnell wie möglich ihre Füße wieder aufwärmen wollten.



Die gute Zusammenarbeit eines Wohngruppenteams ist im pädagogischen Alltag elementar wichtig und ein entscheidender Faktor dafür, dass sich die Kinder und Jugendlichen in unseren stationären Angeboten wohlfühlen.

Was hat Fußball mit Bogenschießen zu tun?

Auf den ersten Blick nichts, aber ...

Fußball ist ein dynamischer und manchmal auch lauter Mannschaftssport, Bogenschießen ist ruhig und wird in der Regel einzeln ausgeführt. Dennoch - ohne Fußball würde in Obertüllingen keine Bogenanlage stehen. Aber erst mal der Reihe nach!

Seit diesem Schuljahr kann man dienstags, wo sonst Kinder und Jugendliche spielen oder sich in unserem kleinen aber feinen Hochseilgarten in luftiger Höhe bewegen, junge Menschen mit Pfeil und Bogen sehen. Manche Leser werden sich nun fragen: Bogenschießen in einer Kinder- und Jugendhilfeeinrichtung? Was soll denn das?

Manche unserer Kinder und Jugendlichen haben oft Schwierigkeiten im Bereich der Impulskontrolle und der Konzentration. Im pädagogischen Alltag ist immer wieder zu beobachten, dass die jungen Menschen eine geringe Frustrationstoleranz haben, regelrecht „unter Spannung stehen“ und Schwierigkeiten haben, sich und ihren Körper wahrzunehmen. Dies führt immer wieder zu Konflikten, Abbrüchen von begonnenen Aufgaben und ist oft einhergehend mit einer Reduzierung des Selbstwertgefühls.

Bogenschießen bietet die Möglichkeit, in einem für junge Menschen attraktiven Rahmen an diesen Themen zu arbeiten. Die Jugendlichen sollen in ihrem Selbstbewusstsein und in ihrer emotionsbezogenen und intellektuellen sowie sozial-kompetenten Entfaltung unterstützt und gefördert werden. Mit seiner positiven Wirkung auf Körper und Psyche ist das Bogenschießen eine sinnvolle Ergänzung zu unseren

vielfältigen therapeutischen und heilpädagogischen Ansätzen.



Und nun zum Fußball: Die Berücksichtigung unseres

Projekts beim FAIR WAYS Förderpreis des SC-Freiburg und damit verbunden eine Zuwendung von



Volle Konzentration

1000 € haben es letztendlich möglich gemacht, dass seit September 2019 die ersten jungen Schützen beim Bogenschießen die notwendige Ruhe finden und an Themen wie Fokussierung, Konzentration sowie Spannung und Entspannung „arbeiten“ können.

Carsten Panse

Leitung Heilpädagogische Wohngruppen

In Ulm, um Ulm und um Ulm herum

Die Oberstufenklasse der Außenstelle Beuggen auf großer Fahrt

ULM? Die Begeisterung hielt sich in Grenzen. Seit Wochen erwarteten die Schülerinnen und Schüler der Klasse 6-9 der Außenstelle Beuggen mit Spannung, welches Ziel unsere diesjährige Klassenfahrt haben würde.

Klassenfahrt – das bedeutet Spannung, Spaß, Grenzen austesten, neue Dinge entdecken, den Horizont erweitern, die Komfortzone verlassen. Fünf Tage auf engem Raum, nur mit den Mitschülern und den Lehrern. Freude, Freundschaften, Streit und Tragödien liegen in so einer Woche nahe beieinander. Welches Ziel haben die Lehrer und Lehrerinnen wohl für diese spezielle Woche des Jahres ausgesucht?

Ulm! ...Ulm?

Wo liegt das? Wie kommen wir da hin? Was soll man da machen? Eigentlich stellte das Reiseziel so ziemlich alle Schüler und Schülerinnen vor ein großes Fragezeichen. Und das war gut so.

In den kommenden Wochen wurde die Klassenfahrt

gemeinsam mit den Schülerinnen und Schülern geplant und vorbereitet. Dies sollte den Jugendlichen ermöglichen, ihre eigenen Vorstellungen einzubringen und ihnen Gestaltungsräume schaffen. Gleichzeitig konnten sie so handlungsorientiert ihre Planungskompetenzen erweitern.

Wo liegt Ulm? Was gibt es für Sehenswürdigkeiten? Was bietet die Umgebung?

In Kleingruppen haben die Jugendlichen sich mit diesen Fragen beschäftigt und sich so auf das unbekannte Ziel vorbereitet. Daraus entstand ein Rahmenprogramm für den fünftägigen Aufenthalt in der Geschwister-Scholl-Jugendherberge Ulm. Ergänzt wurde es durch Impulse und Vorhaben der Lehrer. Und die Schülerinnen und Schüler merkten bald, dass Ulm als Heimatstadt der Geschwister Scholl und Geburtsort von Albert Einstein durchaus etwas zu bieten hat: Neben dem höchsten Kirchturm findet man dort auch das schiefste Hotel der Welt, eine belebte Innenstadt und heimelige Altstadtwinkel; dazu die Donau



Blick vom höchsten Kirchturm der Welt auf die Altstadt von Ulm.

und das angrenzende Donautal, der sagenumwobene Blautopf und – für diese Altersgruppe nicht unerheblich – eine Trampolinhalle und ein Erlebnisbad.

Nach sorgfältiger Planung machten sich neun Jugendliche im Alter zwischen zwölf und sechzehn Jahren zusammen mit ihrem Klassenlehrer und den Begleitpersonen auf den Weg Richtung Donaustadt. Erwähnenswert ist noch, dass diese Reise ohne Smartphones angetreten wurde. Dies sorgte im Voraus für ungläubige Gesichter. „Wie sollen wir vier Stunden Zugfahrt ohne Handy überstehen?“, „Wie soll ich eine Woche überleben, ohne meiner Freundin zu schreiben?“. Beides ging. Das Handythema spielte ab der ersten Minute im Zug keine Rolle mehr. Spätestens ab Waldshut waren Spielkarten auf dem Tisch und die Jugendlichen erklärten sich gegenseitig und den Lehrern „Wizard“, „UNO“ und „Skip-Bo“.

In Ulm angekommen, bezogen wir die Jugendherberge und liefen gleich los in das angrenzende Dokumentationszentrum „Oberer Kuhberg“. Die Gedenkstätte erinnert an eines der ersten Konzentrationslager der Nationalsozialisten im dritten Reich. Dort am Rande von Ulm wurden in den frühen Jahren der Diktatur vor allem politische Gegner inhaftiert und terrorisiert. Am Eingang der Ausstellung stand in großen Leuchtbuchstaben: „Die Würde des Menschen ist unantastbar“. Welche besondere Bedeutung dieser Satz im Grundgesetz der Bundesrepublik hat, war jede Minute an diesem Ort spürbar. Beeindruckt ging es an diesem Abend zurück in die Jugendherberge.

Am nächsten Morgen liefen wir von der Jugendherberge in die Stadt, um eine von den Schülerinnen und Schülern organisierte Stadtführung zu erleben. Begonnen wurde am höchsten Kirchturm der Welt. Nach einem vorbereiteten Vortrag ging es rauf auf den Turm. 768 Stufen, 161,53 Meter über dem Münsterplatz. Bei manchen sorgten diese Zahlen für ein mulmiges Gefühl. Dennoch nahmen alle die Herausfor-

derung an. Ein Schüler, der zunächst nicht mit wollte, entwickelte im Treppensteigen einen tollen Flow und war als einer der Ersten auf der Spitze. Ein anderer Schüler wurde unterwegs mit seiner Höhenangst konfrontiert und musste für sich eine Lösung finden, damit umzugehen. Er schaffte es zunächst alleine bis zur nächsten Plattform und ab dann unterstützt von seinen Klassenkameraden sogar noch weiter. Eine Schülerin sagte, so etwas Schönes habe sie noch nie gesehen und so etwas Anstrengendes habe sie zudem noch nie gemacht. Einig waren sich alle: Auf dem höchsten Kirchturm der Welt gestanden zu haben, kann nicht jeder behaupten. Und darauf waren sie stolz.

Klassenfahrten und Ferienfreizeiten sind mehr als schöne Ausflüge

Die Jugendlichen entdeckten eine Stadt, die sie zuvor nicht kannten und erlebten dort so viel. Sie erfuhren die Geschichte der Nazi-Diktatur und den organisierten Widerstand junger Menschen. Sie erlebten sich selbstwirksam durch die Vorbereitung einzelner Präsentationen zu Sehenswürdigkeiten. Sie gingen dorthin, wo Entwicklung möglich wird – außerhalb ihrer Komfortzone. Sie verbrachten eine Woche als Gruppe mit allen sozialen Herausforderungen, vor die man bei einer solchen Klassenfahrt gestellt wird und sie erfuhren, dass man Konflikte bewältigen und daran wachsen kann. Sie waren in Beziehung zu sich, zu ihren Mitschülern und zu ihren Lehrern. Sie erlebten alle Teilnehmenden, ob Schüler oder Begleiter, anders als im gemeinsamen Schulalltag. Es eröffneten sich andere soziale wie auch kognitive Lernfelder, als sie in der Schule möglich sind und die Schüler bewältigten sie aktiv und nicht theoretisch. Positive Erfahrungen aus Klassenfahrten, Tagesgruppenfreizeiten oder Wohngruppenferien wirken nach, schaffen Vertrauen und helfen, im oft nicht konfliktfreien Alltag Brücken zu bauen.

Im Anschluss führte uns eine Schülerin durch das Fischerviertel an die Donau. Dort verweilten wir, stärkten uns oder spielten gemeinsam Frisbee.

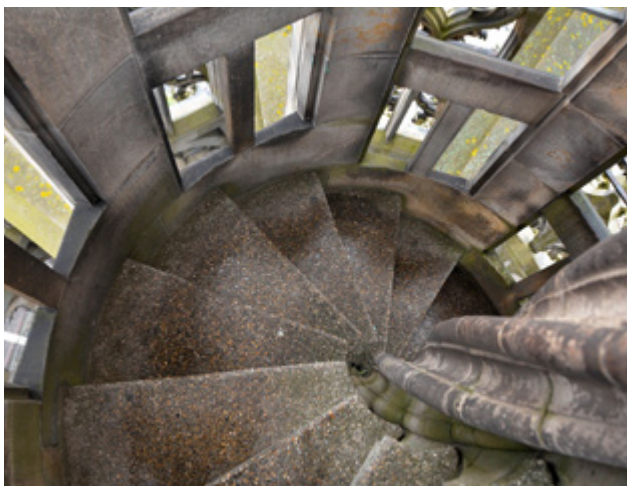
Nach unserer kleinen Pause ging es in die Gedenkstätte der „Weißen Rose“. Auf dem Weg dorthin kamen wir am schiefsten Hotel der Welt vorbei und machten Erinnerungsfotos.

Die Ausstellung bildete einen Kontrast zum Vortag. Auf der einen Seite wurde die Terrorherrschaft der Nationalsozialisten spürbar und nun war hier eine Erinnerungsstätte für junge Menschen, die sich öffentlich gegen Adolf Hitler und die Nationalsozialisten gestellt und dies mit ihrem Leben bezahlt hatten.

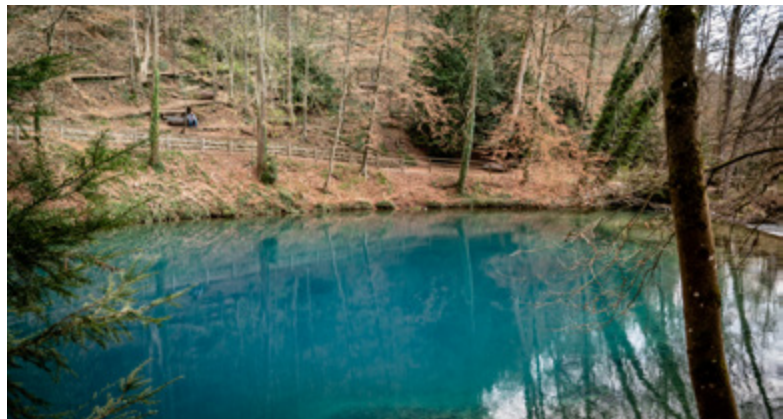
„Was wir schrieben, denken ja so viele. Nur wagen sie es nicht auszusprechen.“ (Sophie Scholl) Im Sinne der Demokratiebildung war dieser Teil der Klassenfahrt sehr wertvoll und Geschichte, welche im Unterricht bereits thematisiert wurde, war erfahrbar geworden.

Nachdem die Schülerinnen und Schüler Ulm noch kurze Zeit in Kleingruppen erkundet hatten, ging es zurück und nach dem Abendessen folgte unser ritualisierter Spieleabend.

Am nächsten Morgen richteten sich alle Augen gespannt auf das Wetter. Nach dem Tag in der Stadt stand ein Ausflug an den nahegelegenen Blautopf an. Entgegen der Vorhersage regnete es nicht und



768 Stufen bis zum Ziel



Der Blautopf bei Blaubeuren

wir fuhren nach Blaubeuren. Am Blautopf angekommen, hörten wir von einem Schüler verschieden Informationen zu dieser außergewöhnlichen Quelle und warum das Wasser an dieser Stelle so besonders dunkelblau aus dem Felsen zu kommen scheint. Angeschlossen wurde eine Wanderung rund um Blautstein. Auf den neun Kilometern war vom Turmsteige-Muskelkater nichts mehr zu spüren. Fröhlich und als ganze Gruppe wanderten die Schülerinnen und Schüler voraus und fühlten sich sichtlich wohl in der Natur. Wie gelingt es mir, mich in einer unbekanntem Region nur anhand von Wanderschildern zu orientieren? Auf wen kann ich mich verlassen? Was passiert, wenn wir uns verlaufen? Wie finden wir als Gruppe eine Lösung? Auf diese Fragen mussten die Schülerinnen und Schüler Antworten finden und es gelang ihnen. Sie führten uns alle wieder gut zurück nach Blaubeuren und von dort im Zug zurück nach Ulm.

Am Abend mussten die Jugendlichen dann noch auf andere Fragen Antworten finden: Was passiert mit meinem Klassenlehrer, wenn Heidenheim gegen Bayern gewinnt? Warum drückt er jeden, der sich aus Versehen neben ihn gesetzt hat, wenn Heidenheim ein Tor schießt? Und wie geht er damit um, wenn es am Ende doch nicht für die große Überraschung für sein Team reicht? Ob sie auf alle diese Fragen Antworten gefunden haben, bleibt an dieser Stelle offen. Zumindest ist der

FC Heidenheim seit diesem Abend allen Schülerinnen und Schülern der Klasse 6-9 in guter Erinnerung.

Am Donnerstag war unser letzter Tag in Ulm und alle freuten sich auf einen spaßigen Tag in der Trampolinhalle und anschließend auf Entspannung im Erlebnisbad. Der Plan ging auf und wir hatten einen schönen letzten Tag in Ulm. Am Abend hieß es dann aufräumen und packen, denn die Rückfahrt stand an. Ulm war für unsere Klassenfahrt ein gutes Ziel. Auch oder gerade, weil es vorher keiner so recht gekannt hatte.

*Michael Bauder
Sonderschullehrer, Außenstelle Beuggen*



Bau´ an Deiner Zukunft!

Bundesfreiwilligendienst, Freiwilliges Soziales Jahr

im Schulkindergarten, in einer Wohngruppe oder in einer Tagesgruppe.

Für das Schuljahr 2020/2021 sind noch Plätze frei.

Weitere Informationen erhalten Sie über unsere Website: www.tuellingerhoehe.de

Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung an:
b.schmidt@tuellingerhoehe.de

Tüllinger Höhe Fachdienst für Kind und Familie e.V.,
Obertüllingen 112, 79539 Lörrach

Impressum



Tüllinger Höhe
Fachdienst für Kind und Familie e. V.
Obertüllingen 112 · 79539 Lörrach

Postanschrift:

Obertüllingen 112 · 79507 Lörrach

Träger: Eingetragener Verein
Mitglied des Diakonischen Werkes
der Evangelischen Landeskirche Baden

Betriebserlaubnis nach § 45 KJHG zur
Durchführung von Hilfen nach dem Kinder-
und Jugendhilfegesetz (SGB VIII)

Möchten Sie mehr über uns erfahren?

www.tuellingerhoehe.de
E-Mail: mail@tuellingerhoehe.de
oder im persönlichen Kontakt:
Tel.: +49 (76 21) 4 23 - 0
Fax: +49 (76 21) 4 23 - 9 10

Redaktion:

MitarbeiterInnen der Tüllinger Höhe
V. i. S. d. P.: Christof Schwald



Satz & Layout:

echt ideenleben, Maulburg
www.echt-ideenleben.de

Druck:

Hornberger Druck GmbH, Maulburg
www.hornberger-druck.de

© 2019 Tüllinger Höhe
Fachdienst für Kind und Familie e. V.

Tüllinger Höhe  
Fachdienst für Kind und Familie e.V.
79539 Lörrach

Liebe Leserinnen und Leser,

unsere Aufgabe ist es, Kindern und Jugendlichen rechtzeitig die notwendige Unterstützung zu geben, damit sie sicher und mit einer aussichtsreichen Perspektive für ihre Zukunft aufwachsen können. Dafür erhält die Tüllinger Höhe Pflegeentgelte, die einen Großteil unserer Aufwendungen abdecken.

Über eine liebevolle und fachlich fundierte Förderung hinaus können wir Kindern und Jugendlichen dank Ihrer Spenden weitere wichtige Unterstützungen anbieten, die wir ohne Ihre Hilfe nicht finanzieren könnten.

Während der Neubau für unser neues Heilpädagogisches Zentrum in Obertüllingen aus dem Boden wächst, befassen wir uns mit der Ausstattung des Außengeländes. Auf den Seiten 12 und 13 dieses Heftes finden Sie dazu den aktuellen Planungsstand. Damit wir mit der Fertigstellung des Neubaus für unsere Kinder und Jugendlichen auch gleich ein anregendes Spiel- und Werkgelände einrichten können, suchen wir Sponsoren für einzelne Geräte, Anlagen oder Pflanzen. Wenn Sie sich über die Möglichkeit informieren wollen, wie Sie uns durch einen Zuschuss für eine Schaukel, ein Klettergerüst oder ein Hochbeet unterstützen können, dann setzen Sie sich bitte mit uns in Verbindung.

*Tüllinger Höhe e. V., Obertüllingen 112, 79539 Lörrach
Tel.: 0 76 21/4 23-0, E-Mail: schwald@tuellingerhoehe.de*

Spendenaufruf



Wollen auch Sie unsere heilpädagogische Arbeit unterstützen?

Mit einer Überweisung auf unser Konto bei der Sparkasse Lörrach-Rheinfelden investieren Sie in die Zukunft unserer Kinder und Jugendlichen!

Spendenkonto:

**Tüllinger Höhe Fachdienst für Kind und Familie e.V.
Sparkasse Lörrach-Rheinfelden**

IBAN: DE74 6835 0048 0001 0011 48

(Kto.-Nr. 0001001148)

BIC: SKLODE66 (BLZ 68350048)

Der Bescheid nach § 60a Abs. 1 AO liegt vor. Für Spenden bis € 200,00 pro Einzelspende reicht ein vereinfachter Spendennachweis.

Unseren zahlreichen Freunden, Förderern und Partnern möchten wir an dieser Stelle für die vielfältige Unterstützung im Jahr 2019 danken. Wir wünschen Ihnen eine ruhige und friedliche Adventszeit und alles Gute für ein gesundes und zufriedenes Jahr 2020.

Die Tüllinger Höhe

erfüllt eine wichtige Aufgabe für unsere Gesellschaft.
Diese wertvolle Arbeit unterstützen wir.



sparkasse-loerrach.de

Wenn Angebot und Engagement sich wunderbar ergänzen.

Wir engagieren uns für die Menschen der Region und deren Wohlergehen.

**Sparkasse
Lörrach-Rheinfelden**